



+++

saubere Übertragung
ohne Klangverluste

+++

hochwertige Bauteile

+++

erstklassige Verarbeitung

+++

günstiger Preis

Produkt **Hersteller/Vertrieb** Lehle GmbH **UvP/Straßenpreise** Sunday Driver XLR:
159,- Euro / ca. 139,- Euro; P-Split: 134,- Euro / ca. 119,- Euro ➔ www.lehle.com

Burkhard Lehle hat sich darauf spezialisiert, Gitarristenprobleme zu lösen. Einige seiner Geräte erweisen sich auch im Recording-Studio als nützliche Helfer. Wir haben uns seine Tools P-Split und Sunday Driver mal näher angeschaut.

Quadratisch, praktisch, gut

Lehle P-Split & Sunday Driver Tools für Gitarrenaufnahmen

TEXT & FOTOS: DR. ANDREAS HAU

Wenn einer Musik und Physik studiert hat und selbst Gitarre spielt, kommt der Griff zum Lötkolben fast zwangsläufig. Meist jedoch, um mehr oder weniger wunderliche

Effektgeräte zu bauen. Bei Burkhard Lehle war die Motivation eine ganz andere: Er wollte den Gitarrensound nicht auf bislang unerhörte Weise verbiegen, sondern ihn mög-

lichst unverfälscht erhalten. Sein erstes Produkt war 1999 ein Switcher – ohne die mit diesen Geräten oft verbundenen Nebengeräusche und Klangverluste. Dieser Produkt-

philosophie ist Lehle bis heute treu geblieben.

Ein technischer Meilenstein war der Ende 2004 vorgestellte Hochimpedanz-Übertrager LTHZ, der es erstmals ermöglichte, Gitarrensignale galvanisch zu trennen, um beispielsweise Brummschleifen zu eliminieren. Einen solchen Spezialübertrager hatte bis dato kein etablierter Trafowickler im Angebot. Inzwischen wird der Lehle LTHZ z. T. auch in Fremdgeräten wie dem SPL Cabulator verwendet – es gibt schlicht keine Alternativen.

OCKER, ORANGE

Kommen wir zu den heutigen Probanden, dem P-Split und dem Sunday Driver XLR. Die handlichen Kistchen mit den Maßen 91 x 88 x 35 mm wirken überaus robust. Alle Anschlüsse und Schalter befinden sich hinten, wo sie von der überstehenden Gehäuseschale geschützt werden. Allein der Sunday Driver hat auf der Oberseite einen Gain-Regler, dessen Knopf allerdings nur knapp 1 Millimeter aus dem Gehäuse ragt, was ihn vor Beschädigungen und unabsichtlichem Verstellen schützt. Lehle bietet den Sunday Driver in mehreren Varianten an, u. a. auch mit Fußschalter. Für diesen Test haben wir die Version mit XLR-Ausgang gewählt, die sich besonders für Recording-Anwendungen anbietet.

Während der orange P-Split rein passiv arbeitet, benötigt der ockerfarbene Sunday Driver eine Stromversorgung. Dazu kann wahlweise eine interne 9V-Batterie verwendet werden oder ein Netzteil mit 9 – 20 Volt Ausgangsspannung. Letzteres liegt nicht bei, aber die meisten Gitarristen verwenden inzwischen ja für ihr Pedalboard eine zentrale Stromversorgung, die passende Spannungen für den Sunday Driver bereitstellt.

SONNTAGSFAHRER?

Der Sunday Driver verdankt seinen Namen den beiden Betriebsmodi, für die sich gleich neben dem Klinkeneingang ein mit »S/D« beschrifteter Umschalter findet. Im Driver-Modus beträgt die Eingangsimpedanz 1 Megaohm – das entspricht dem üblichen Wert eines Gitarrenverstärkers. Wie sich inzwischen herumgesprochen haben sollte, interagieren (passive) Gitarrentonabnehmer auf komplexe Weise mit allem, was an sie angeschlossen wird: mit der interner Elektronik, dem Kabel und auch dem Verstärkereingang. Wer's genauer wissen möchte, sei auf meine »Mikrofone & Recording«-Workshops in S&R 11.2009 und 1.2010 verwiesen. Zusammengefasst sei jedoch gesagt, dass Klangunterschiede durch

unterschiedliche Kabel und Eingangsimpedanzen keineswegs ins Reich der Esoterik gehören, sondern hörbar sind und sich messtechnisch nachweisen lassen – bei Gitarren wohlgemerkt!

Während sich also die angeschlossene Gitarre im Driver-Modus »wie zu Hause« fühlt, liegt die Eingangsimpedanz im Sunday-Modus viermal höher. Die Anleitung verspricht, es würden »vorher nie wahrgenommene Details plötzlich hörbar«. Das scheint mir nun doch ein bisschen vollmundig. Im Wesentlichen wirkt sich die höhere Eingangsimpedanz auf die Höhe der Resonanzspitze aus, die jeder Tonabnehmer ausbildet und die Teil seiner Klangcharakteristik ist.

Allerdings muss man die stärkere Resonanzbetonung im Sunday-Modus nicht zwangsläufig mögen. Je nach Gitarre kann das Ergebnis auch nasal bis schrill klingen. Besser geeignet ist der Sunday-Modus m. E. für E-Bass-Aufnahmen, wo der Sound an Definition gewinnt und das Knurrige in den Mitten betont wird. Nicht umsonst hatten einige beliebte Ampeg-Bassverstärker eine ähnlich hohe Eingangsimpedanz. Empfehlen würde ich den Sunday-Modus auch, wenn der Sunday Driver dazu verwendet wird, am Amp-Eingang das »nackte« Gitarrensignal parallel abzugreifen. Denn hier bildet der Verstärkereingang ja bereits eine Last von ca. 1 Megaohm, und jeder parallel geschaltete Eingang belastet den Tonabnehmer stärker. Im Sunday-Modus mit 4 Megaohm kann diese zusätzliche Last aber vernachlässigt werden.

Überhaupt agiert der Lehle Sunday Driver XLR sehr sauber und rauscharm. Auch bei kräftigen Anschlägen kommt es zu keinerlei Verzerrungen. Beim Vergleich mit Gitarreneingängen an einigen Audiointerfaces fällt auf, dass der Sunday Driver mit deutlich mehr Wumms in den Bässen aufwartet. Das hat wiederum seine Vorteile bei E-Bass-Aufnahmen. Bei Gitarren – gerade auch bei Amp-Modeling – muss man mitunter die Bässe ein wenig zurückdrehen, um Tiefen-Matsch entgegenzuwirken. Für den Fall, das es zu Brummschleifen kommt, hat der Sunday Driver XLR einen Ground-Lift-Schalter.

Außer für DI-Aufnahmen eignet sich der Sunday Driver XLR auch prima als Buffer/Treiber für überlange Kabelstrecken, beispielsweise wenn der Amp im Aufnahme-raum steht und der Gitarrist in der Regie sitzt. Für die Verbindung zwischen Sunday Driver und Amp kann man nun ein längeres Kabel verwenden, ohne dass es zu Klangbeeinträchtigungen kommt. Über das Gain-Poti lässt sich eine Vorverstärkung von bis zu

15 dB einstellen, was nebenbei die Möglichkeit eröffnet, aus Vintage-Amps ein bisschen mehr Verzerrung herauszukitzeln – ohne die Klangmanipulation, die Overdrive-Pedale wie der gute alte Ibanez Tube Screamer mit sich bringen.

AUS EINS MACH ZWEI

Zum Lehle P-Split gibt es wenig zu sagen, außer dass er perfekt funktioniert. Was, wie gesagt, beileibe keine Selbstverständlichkeit ist. Der intern verbaute LTHZ-Übertrager ist meines Wissens der einzige 1:1-Übertrager für Hochimpedanzsignale. Und das hat seinen Grund, denn für adäquate Übertragung, gerade der tiefen Frequenzen, müssen die internen Windungen enorme Induktivitäten entfalten. Dafür wiederum sind hohe Windungszahlen vonnöten, die dann wieder zu Klangverlusten und Rauschen führen können. Diesen physikalischen Hürden zum Trotz macht der Lehle-Übertrager seine Sache perfekt. Der Klang wird nicht nennenswert beeinträchtigt, sondern das Signal wird einfach sauber 1:1 auf zwei Ausgänge verteilt.

Praktische Anwendungen im Studio wären z. B. Aufnahmen mit zwei Amps gleichzeitig – wie es Studiogitarristen und Rockgrößen übrigens häufig machen. Denn aus zwei unterschiedlichen Verstärkern lassen sich durch Mischen viele interessante Sounds gewinnen. Da manche Amps die Phase invertieren, kann es beim parallelen Ansteuern von zwei Verstärkern zu Phasenauslöschungen kommen. Praktischerweise verfügt der P-Split über einen Phasenumkehrschalter, mit dem sich das auf Knopfdruck beheben lässt. Außerdem kann man mittels Ground-Lift Brummschleifen entgegenwirken, wie sie fast zwangsläufig entstehen, wenn zwei Amps parallel arbeiten. Das gelingt nur dank der echten galvanischen Trennung mittels des Hochimpedanzübertragers. Saubere Lösung – Chapeau, Herr Lehle!

FAZIT

Lehles Sunday Driver und P-Split sind zwei durchdachte, für den Anwender völlig unkomplizierte Helferlein, die sich bei Gitarren- und Bass-Aufnahmen schnell bezahlt machen. Zumal die Preise angesichts der makellosen Verarbeitung und hochwertigen Bauteilbestückung wirklich günstig sind. Während gerade im Gitarrensektor oft fragwürdige Schaltungen in handbemalten Kistchen zu horrenden Preisen angeboten werden, bekommt man hier wirklich studiotaugliche Technik »Made in Germany« im schicken Stahlblechpanzer. Was will man mehr? ■